

Leute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 11

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MEINUNGEN

Lebkuchenhaus
für Kernzone

Vielleicht interessiert es Sie und Ihre Leser(innen), wie ein Buswartehäuschen in Kriegstetten zu einem öffentlichen Ärgernis werden konnte, und das mit Hilfe der Denkmalpflege.

Nachdem die Kirche, das Pfarrhaus und das Restaurant Kreuz (Pisoni) unter Denkmalschutz und der ganze Platz unter Ortsbildschutz stehen, hat sich anscheinend die kantonale Denkmalpflege ganz besonders «bemüht», ein Häuschen im Lebkuchenstil zu sanktionieren. (Die Gemeindebauordnung verlangt in der Kernzone die Absegnung aller Um- und Neubauten durch die kantonale Denkmalpflege.)

Abgesehen davon, dass der Bus 50 Meter daneben anhält, ist das Häuschen an sich ein Ärgernis, so dass heute eine lange Unterschriftenliste für den Abbruch aufliegt.

Eine von Fritz Haller erbaute Bank wurde damals am selben Dorfplatz erbaut, oh-

ne Denkmalpflege. Die beiden Beispiele zeigen, wie heikel es ist, in historisch gewachsenen Orten mit Neubauten die rechte Sprache zu sprechen.

URS STAMPELI, SOLOTHURN

Star-ck-kult

«HP» 8/9 90: «Teatritz» oder die «Inszenierung des Gastes»

Bisher habe ich an «Hochparterre» immer geschätzt: die differenzierte Auswahl der Themen und die fundierte Art der Berichterstattung – ein wohlthuender Gegensatz zu den Hochglanz-Journalen der Designszene mit wenig Inhalten und viel bunten Bildern.

Diesmal sind Sie aber doch dem Star-Kult, besser dem Starck-Kult, erlegen. Hier geht es eindeutig nicht um die Darstellung, wie Herr Starck den «Gast inszeniert», sondern um die Inszenierung des Herrn Starck selbst, denn: hätte Ihre Redaktion ein derart dürftiges Fotomaterial akzeptiert, wenn der Gestalter nicht Philippe Starck heissen würde?

Das Klo, der Waschtisch, eine Telefonecke kommen mehr zur Geltung als das, wofür es eigentlich geht, nämlich das Restaurant selbst. Man kann kaum etwas erkennen, ausser, dass jedem Tisch ein Hochlehner zugeordnet ist – und das ist doch etwas wenig –, oder sollte da tatsächlich nichts wesentlich anderes stattgefunden haben ausser ein paar gerafften Vorhänge!?

DOROTHEE HILLER, STUTTGART

LEUTE

Steiner-Turner

Die grösste amerikanische Generalunternehmung Turner Corporation (New York) kommt über die Karl Steiner AG nach Europa: Die beiden Firmen haben gemeinsam die Turner Steiner Europe Inc. gegründet, die ihren Sitz in Brüssel hat. Die Turner Corp. hat 1989 allein mit Bauleistungen 3,6 Milliarden Dollar Umsatz gemacht. Daneben nehmen sich die 700 Millionen der Karl Steiner AG bescheiden aus.

HP ■

BSP: Drei Neue

Hans-Rudolf Henz aus Aarau, beruflich als Raumplaner und derzeit auch als VR-Vorsitzender bei der Metron in Brugg tätig, ist neuer Präsident des Bundes Schweizer Planer BSP. Ebenfalls neu gewählt wurden Benedetto Antonini aus Bellinzona als Vizepräsident und Walter Tüscher aus Freiburg als Vorstandsmitglied. Weiter im Vorstand bleiben Martin Steiger, Zürich, Kurt Gilgen, Sempach, und Pierre Strittmatter, St. Gallen.

Ehrenmitglieder des BSP wurden der abtretende Chef des Bundesamts Marius Baschung, der frühere VLP-Geschäftsführer Rudolf Stüdeli, der Freiburger Kantonsplaner Roger Currat und Jean-Daniel Urech, Inhaber eines Planungsbüros in Lausanne.

HP ■

Auch eine Wartehalle muss ins Ortsbild passen – in Kriegstetten z. B. tut sie das, befindet die Denkmalpflege.



FOTO URS STAMPELI

Mit dem «Hochparterre» am Rand von Paris:

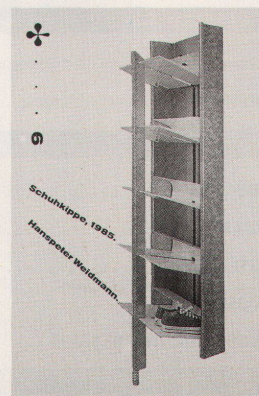
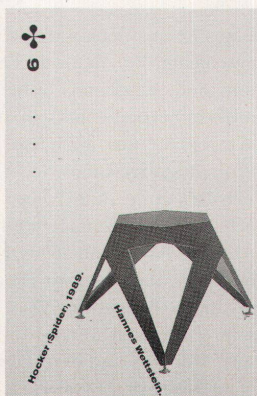
Gegensätzen auf
der Spur

Gegensätze in Problemstellung, historischem Hintergrund, politischer Struktur und architektonischer Formensprache prägten die Exkursion nach Marne-la-Vallée bei Paris, die «Hochparterre» Ende September organisiert hat.

Zum eher unerwarteten Höhepunkt der Reise wur-

de der Besuch in der Gemeinde Noisiel. Sie ist heute Bestandteil der Agglomeration Paris, war aber über hundert Jahre lang sozusagen Privatbesitz der Industriellenfamilie Menier (Schokoladehersteller). Sozial, politisch und architektonisch prägte «le Chocolat Menier» das Dorf vollständig. Noisiel als unerschöpf-

Kurzweil und Belehrung: Mit dem neuen Möbeljass finden Spielernaturen und an Schweizer Gestaltungsgeschichte Interessierte beides.



liche Fundgrube für Industriearchäologen mitten in all den Konflikten zwischen Erhalten und neu Nutzen, zwischen Geschichte und Entwicklung: ein riesiges Sulzerareal an der Marne. Winterthur ist für die Menier-Engagierten denn auch durchaus ein Begriff. Der Schlüssel für die Zukunft der immer noch für die Schokoladeproduktion genutzten Fabrik liegt jedoch für einmal nicht in Paris, sondern in Vevey: Die Menier-Fabriken gehören zum Nestlé-Imperium. Der grösste und reiche Schweizer Konzern hat sich bisher um die Bausubstanz in Noisiel nicht gross gekümmert, er ist also dafür verantwortlich, wenn in Noisiel der erste grosse Stahlbau der Neuzeit langsam zerfällt. Dann der Zeitsprung aus den Anfängen des «aufgeklärten Kapitalismus» zu den «Villes nouvelles». Diese fünf grossen, einigermaßen systematisch geplanten Vorstadt-Städte rund um Paris gehen auf die Regierungszeit von General de Gaulle zurück, sind jedoch erst teilweise realisiert. Die grösste von ihnen ist Marne-la-Vallée im Osten der Stadt. Die knapp 30 «Hochparterre»-Leserinnen und -Leser liessen sich an Ort und Stelle über eine «Planung von oben» informieren, die in unseren kleinräumigen Verhältnissen undenkbar wäre. Und doch gibt es, bei allem Respekt vor dem unterschiedlichen Massstab, Parallelen: Der Zentralisierungstrend auf eine Stadt beschäftigt nicht



FOTO: PETER FRIE

nur das «zentralistische» Frankreich...

Das Planen und Bauen auf der buchstäblich grünen Wiese ermöglicht auch eine sehr grosse Vielfalt architektonischer Ausdrucksformen. Kundiger Führer auf der Gratwanderung zwischen unsäglich Banalem und Eigenständigem, Gelingenem war der Basler Architekt Andreas Scheiwiler, aus eigener Erfahrung Kenner der Pariser Szene. Schul- und Wohnbauten des hier nahezu unbekann-

Industriearchäologie mitten in der «Ville nouvelle».

ten Henri Ciriani wurden ebenso begutachtet wie die spektakuläre Ingenieurschule des Jungstars Dominique Perrault (zu ihm auch Seite 119).

Nicht Architektur von Paris, sondern der «Rand von Paris» war das Ziel dieser «Hochparterre»-Reise: Das Konzept, Spannendes abseits des bekannten Spektakulären zu suchen, hat sich auch hier als anregend erwiesen.

PS ■

Erlhoff geht

Michael Erlhoff ist nicht mehr Leiter des deutschen Rats für Formgebung in Frankfurt. Der Denker, Literat, Organisator und Kunstwissenschaftler Erlhoff war während dreieinhalb Jahren Leiter des Rats. Was bleibt: Berichte über eine Reihe ausserordentlicher Veranstaltungen – zum Beispiel derjenigen über Unternehmens- und Stammeskultur. Gekracht hat es im Gebäck immer dann, wenn Erlhoff darauf beharrt hat zu zeigen, dass Design eine breite Aktivität und mehr als Warenwerbung ist: Erlhoff soll dem Rat als Berater erhalten bleiben. Er wird ausserdem wieder als freier Schreiber und Denker wirken und plant gemeinsam mit einigen Partnerinnen und Partnern eine Agentur für avancierten Pragmatismus: Bell & Well. Verstärkt wird er sich auch um das Design der EG kümmern. Sein Nachfolger im Rat heisst Christian Steguweit, ist 34 Jahre alt, Innenarchitekt, und hat seine Spuren bei Olivetti, Rosenthal und Commodore abverdient.

GA ■

FUNDE

Schweizer Möbel sind Trumpf

Spielen bildet, sogar Jassen – vor allem mit dem neuen «Schweizer Möbeljass», der mit Ecken, Schaufel, Kreuz und Herz die letzten paar Jahrzehnte der Schweizer Möbelgeschichte abklopft.

Bieter, Sackjass und Tschau, Sepp!, aber auch Pokerspiel und Kartentrick: alle Varianten des Nationalspiels gelten auch für den Möbeljass. Angestiftet hat ihn die Redaktion des

«Hochparterre», und sie widmet ihn dem dritten Designers' Saturday, der am 3. November in Langenthal stattfindet. Dort treffen sich an einer Art «Tag der offenen Tür» Freundinnen und

